



Yumoto Kazumi

Am Ende des Sommers

Ein Roman aus Japan ★★★★★(★)

a.d. Japanischen von Yoko Koyama & Peter Siebert
Baobab 2017 · 192 Seiten · 16.50 · ab 12
978-3-905804-82-9

Der Sommer ist eine so schöne wie vieldeutige Jahreszeit: Das Wetter ist oft sehr schön, die Kleidung dementsprechend leicht, man kann sich im Freien aufhalten und genießt

Urlaub und Ferien. Gleichzeitig aber kann es Gewitter geben, die Hitze drückend und ungesund sein – und wenn der Sommer endet, beginnen nicht nur Herbst und Winter, sondern die Natur zieht sich auch zum Absterben zurück und die helle Zeit geht zu Ende. Welche Empfindungen überwiegen, hängt auch vom jeweiligen Land ab, in dem die Jahreszeiten erlebt werden, von spezifischen Witterungsbedingungen und Erfahrungen.

Der Sommer, von dem wir in diesem Buch lesen, ist zunächst eine heiße Jahreszeit, unterbrochen von einem Taifun, wie es für Japan, wo die Geschichte spielt, typisch ist. Es ist ein Sommer, an den die drei Protagonisten, Schüler der sechsten Klasse, wohl noch lange denken werden. Vom Charakter her, von der Mentalität (ein dicker Genussmensch, ein quirliger Hyperaktiver und ein Zielstrebigler, der sein Ziel noch nicht kennt), aber auch von ihrer sozialen Herkunft sind sie höchst unterschiedlich. In einem sind sie allerdings gleich: Sie sind noch Kinder, was ihre Selbstständigkeit, ihre Lebenserfahrung und ihre Ängste angeht. Gerade die Ängste spielen die größte Rolle, als sie über die Erlebnisse des einen bei der Beerdigung seiner Großmutter sprechen: Wie ist das, wenn man stirbt, wie sehen Tote aus und was soll man sich unter dem Sterben überhaupt vorstellen? Da sie keine ausreichenden Antworten wissen, kommen sie auf eine seltsame Idee. Sie wollen einen alten Mann, der in ihrer Gegend wohnt, bis zu seinem sicher nahen Ende beobachten.

Aus einem Lausbubenspiel, das sie wie Hobbydetektive durchziehen, wird im Laufe der Zeit etwas Anderes, Neues. Denn der Alte, wirklich gebrechlich und todgeweiht wirkend, bemerkt ihr Spionieren, blafft sie zunächst deswegen an und gibt ihnen in der Folge kleine Aufträge,



die zu einer erstaunlichen Zusammenarbeit führen. Während die drei Jungen nämlich Wäsche aufhängen, Unkraut jäten und anstreichen, blüht der alte Mann durch den Kontakt förmlich auf, wird lebhafter und freundet sich Stück für Stück mit ihnen an. Sie erfahren Episoden aus seinem Leben, lernen Neues kennen und werden sogar aktiv, um ihn wieder mit seiner Ex-Frau zusammenzubringen. Zwischen den ungewohnten Aktivitäten am Haus des alten Mannes, der Vorbereitung auf die Zulassungsprüfungen zur weiterführenden Schule und dem Alltag mit Freunden und Familie geraten die Jungen oft an ihre Grenzen. Doch sie wachsen an diesen Hürden und verlassen mit dem Sommer unmerklich ihre Kindheit, als der alte Mann letztlich doch stirbt, und sie erleben, dass aus einem „Untersuchungsobjekt“ ein Freund geworden ist.

Theoretisch könnte die Handlung, wie sie in dieser Zusammenfassung wirkt, sicher auch in unseren Breiten ähnlich möglich sein. Und doch hat es seinen Sinn, dass das Buch den ausdrücklichen Untertitel „Ein Roman aus Japan“ trägt. Denn die ausführliche und sehr anschauliche Beschreibung der Lebensumstände, die Vorstellungswelt der Kinder und die spezifische Art des Umgangs miteinander sind doch sehr intensiv geprägt von Einflüssen, die bei uns nicht in gleicher Weise existieren. Vielleicht nimmt diese Prägung im Laufe der Jahre ab, auch Japan bleibt nicht von einer auch kulturellen Globalisierung verschont und das Buch erschien bereits 1992, also vor 25 Jahren. Aber es ist faszinierend, der Gratwanderung zwischen vertraut und exotisch zu folgen und manches, das grundsätzlich auch bei uns ähnlich funktioniert, aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Hilfreich dazu sind vor allem die zahlreichen Erläuterungen, die als Fußnoten dem Text beigefügt wurden: Man muss sich nicht durch sie im Lesefluss unterbrechen lassen, aber sie helfen beim Verständnis besonders andersartiger Details.

Am Ende der Geschichte stellt man überrascht fest, wie viel man über den Umgang mit dem Sterben und Tod, über Freundschaft und gegenseitige Unterstützung gelernt hat. Manches, das beim ersten Lesen als schwer nachvollziehbar irritierte, erweist sich als besonders eindrückliche Verführung, gewohnte Denkpfade zu verlassen und neue Wege zu beschreiten. Eine meisterhafte Vermittlung universaler Werte im Gewand scheinbar fremdländischer Erzählung.